

Natürlich im «Alpsommer»

Kino / Die Äplerfamilien, die im Kino-Film von Thomas Horat und Salome Pitschen mitwirken, leben bescheiden. Zu Besuch im Bisisthal.

Die «BauernZeitung» besuchte Daniel und Beatrice Bürgler und ihre vier Töchter auf der Alp Sahli im Bisisthal SZ. Bürglers sind eine von vier Familien, die den Film prägen. Seit dem 7. Mai ist die Familie Bürgler im Sahli «z Alp». Doch von den Tieren sind erst 25 Geissen und vier Schweine vor Ort. Viel zu tun gibt es auch so. Besonders aufwendig ist das Zäunen. Das Grossvieh folgt dann später, je nach Graswuchs.

Die Familie ist zusammen auf der Alp

Schon als Bub war es Daniels grösster Wunsch, einmal Äpler zu werden. Auch sein Grossvater ging z Alp. Der 40-Jährige ist heuer schon den 21. Sommer als selbständiger Rinderhirt auf den Alpen Sahli und Glattalp tätig. Bei den vielfältigen Arbeiten wird er von seiner Frau Beatrice tatkräftig unterstützt. Die gelernte Floristin hat durch ihren Mann zum Äplerleben gefunden.

Während Daniel mit dem Hund Mor, sein treuer Begleiter und Viehtreiber, ausgedehnte Kontrollgänge unternimmt, besorgt Beatrice den Haushalt, kocht und verkäst die Kuh- und Ziegenmilch. Die Produkte werden direkt ab Hütte verkauft. Zur Familie gehören die vier Mädchen Carla (13), Madlen (11), Lydia (8) und Erika (7). Für sie ist das Melken der Ziegen so selbstverständlich wie das Zähneputzen. Es ist dieses Leben im Einklang mit der Natur, das gemeinsame Wirken, das die Familie immer wieder von Neuem motiviert, den Sommer auf der Alp zu verbringen. Beatrice Bürgler meint denn auch: «Das Äplern ermöglicht uns, dass die ganze Familie einige Monate beisammen sein kann.»

Den Winter über in der Messerfabrik

Im Winter wohnt die Familie im Schwarzmatli, eingangs Muotathal, in einem alten Bauernhaus. Daniel arbeitet jeweils von Mitte Oktober bis Ende April als Allrounder in der Messerfabrik Victorinox in Ibach SZ. Die Kinder sehen ihn nur am Abend. Er schätzt es sehr, dass



Auch das gehört zum Äplerleben: Beatrice und Daniel Bürgler nahmen den erneuten Wintereinbruch von Ende Mai gelassen.

(Bild Guido Bürgler)

der Arbeitgeber ihn jeden Sommer auf die Alp ziehen lässt. «Das ist nicht selbstverständlich, denn von 1800 Angestellten bin ich der einzige Äpler», erklärt Bürgler die Situation. Weiter sagt er, dass ihm der Job in der Fabrik finanzielle Sicherheit gebe, damit er im Sommer mit der Familie alpen könne. Das Einkommen auf der Alp sei trotz harter Arbeit bescheiden.

20 bis 30 routinierte Helfer beim «Zügeln»

Auf die Frage, was beim Alpen das Wichtigste sei, meint Daniel Bürgler: «Nebst der Gesundheit von Mensch und Tier, ist es für uns enorm wichtig, dass uns beim Viehauftrieb und -abtrieb immer genügend Helfer zur Seite stehen.» Dies sind jeweils 20 bis 30 Personen, Gross und Klein, aus der Verwandtschaft und Bekanntschaft. Sie

Rinder, Pferde, Ziegen und Schweine auf Glattalp



Die Kinder helfen beim Melken der Ziegen.

(Bild gb)

Die Alpen Sahli und Glattalp im Bisisthal gehören der Oberallmeindkorporation Schwyz. Das Sahli dient als Frühzucht, im Hochsommer wird das Vieh auf die Glattalp getrieben. Die Almhütte Sahli liegt auf 1140 m ü. M. 130 Normalstösse finden Futter. Auf der Glattalp (1850 m ü. M.) weidet nebst dem Vieh von Daniel Bürgler auch jenes der Familie Edi Gwerder. Das Vieh ist frei, Zäune sind lediglich zum Schutz vor Absturz. Den täglichen Rundgang zu den Rindern machen die beiden Äpler gemeinsam. Auf der

Glattalp, die im Winter für ihre Kälterekorde bekannt ist, sömmer Familie Bürgler rund 200 Rinder, 8 bis 10 Kühe, 10 bis 20 Pferde, 25 Ziegen und einige Schweine. Den Schweinen wird die Schotte verfüttert. Je nach Witterung wird das Vieh Ende August oder Anfang September wieder zurück ins Sahli getrieben. Dort bleiben die Rinder noch etwa einen Monat. Während früher nur Braunvieh zugelassen war, weiden inzwischen weitere Rassen auf Sahli-Glattalp, sogar Schottische Hochlandrinder. gb

«Ja sicher, wenn wir gesund bleiben», sagt Daniel bestimmt und streicht sich über den grossen Bart, den er noch nie ganz abrasiert hat.

Ganz normaler Alltag – trotz Filmteam

Im Sommer 2011 hatte die Familie Bürgler von Filmregisseur Thomas Horat eine Anfrage erhalten, ob sie im neu geplanten Werk «Alpsommer» mitwirken möchte. Nach reiflicher Überlegung sagten Daniel und Beatrice zu. Dies vor allem deshalb, weil ihnen Horat versichert hatte, dass sie ganz normal leben und arbeiten könnten. Auch wenn gefilmt werde. In der Tat: Im Frühling, Sommer und Herbst 2012 wurde gedreht. Das Ergebnis ist ein natürlicher und ungekünstelter Einblick in das Leben auf den Muotathaler Alpen (siehe Filmkritik unten).

Guido Bürgler

schaufen, dass das Vieh auf dem steilen Weg bleibt, sich nicht verletzt.

Ein sehr wichtiger Aspekt beim Alpen sei auch ein gutes

Einvernehmen mit den Viehbesitzern, sagt Bürgler, denn nur zufriedene Bauern würden ihr Vieh auch im nächsten Jahr wieder bringen. Die Landschaft

auf der Glattalp ist wunderschön, das Wetter kann aber auch garstig sein. Und in Zukunft? Werden Bürglers auch in zehn Jahren noch «z Alp» gehen?

Kinoerlebnis pur: Imposante Bilder, authentische Familien und kernige Sprüche



Den «Schauspielern» gefiel das Werk: Bürglers bei der Vorpremiere im Kino Bourbaki, Luzern.

(Bild aem)

Das Publikum an der Matinée-Vorpremiere im Kino Bourbaki Luzern hätte gemischerter kaum sein können. Einerseits wollten sich kulturell interessierte Städter ein Bild des «Alpsommer» machen, andererseits waren einige Muotathaler angereizt, teils in Edelweisshemden und mit besticktem Gürtel. Die Jodler «Natur pur», die auch den Dokumentarfilm stimmig untermauern, sorgten für den Rahmen. Der Film von Thomas Horat («Wetterschmöcker», 2010) und Salome Pitschen überzeugt in seiner Einfachheit.

Den Dingen einfach ihren Lauf lassen

Eigentlich haben die Filmemacher nichts anderes gemacht, als vier Äplerfamilien über den Sommer auf Muotathaler Alpen zu begleiten. Dabei sollte nicht inszeniert, sondern den Dingen freien Lauf gelassen werden. Über 100 Stunden, verteilt auf zwei Som-

mer, hat die Crew gefilmt. Ständig in der Angst, eine unvorhergesehenes Ereignis zu verpassen, wie Filmemacherin Pitschen erklärte. Entstanden ist ein Werk, mit imposanten Bildern von weiten Alpweiden, Karstlandschaften, Wetterkapriolen, Tieren und vor allem Familien, die unaufgeregt und bescheiden ihr Tagwerk vollbringen. Der Ton ist dermassen fein und die Bilder scharf, dass man den Staub im Stall sieht und der Geruch beim «Anken» förmlich in die Nase steigt.

Viel heile Welt, aber nicht nur

Eine glückliche Hand bewies die Produzenten auch bei der Auswahl der Äplerfamilien. Die Familien Betschart demonstrieren über der Baumgrenze, wie zwei Generationen auf engstem Raum zusammenleben können. Sie kümmern sich gewissenhaft um Heerscharen von Schafen. Bürglers

(siehe ausführliches Porträt oben), bewirtschaften zwei Alpen und kommen in ihren noch jungen Jahren auf 80 «Züglete». Für die kernigsten Sprüche im urchigsten Dialekt sorgt Koni Schelbert, der im Rätschetal sein Vieh weidet. Allen Äplern ist gemein, dass sie im Winter ausserhalb der Landwirtschaft arbeiten, teils gar kein Vieh besitzen. Aus bäuerlicher Sicht kann im Verlauf des Films das Gefühl einer demonstrativ dargestellten heilen Welt aufkommen. Gegen Ende wird der Umgangston aber auch einmal rauer, die Familien werden auf Einkommen, Generationenkonflikte und Wertschätzung angesprochen. Im Spätsommer wird das Wetter nochmals garstiger und die Schweine gehen dann doch (per Seilbahn) in die Metzgerei.

Unter www.mythenfilm.ch sind die Kinos aufgelistet, die den sehenswerten «Alpsommer» im Programm führen. aem